

HAUS DER KULTUREN

Ergebnisse des
Beteiligungsprozesses
2020 – 2021

1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Forum der Kulturen sowie anderen Initiativen aus Gesellschaft und Politik setzen sich seit langem für ein Haus der Kulturen ein. Stuttgart als eine weltoffene Einwanderungsstadt benötigt einen repräsentativen Ort für vielfältige Begegnungen sowie interkulturelle künstlerische Produktionen und Veranstaltungen. Der Internationale Ausschuss unterstützt das Vorhaben aktiv seit 2017. Im Auftrag des Gemeinderates wurde das inhaltliche Profil des Hauses der Kulturen in den Jahren 2020 und 2021 in einem Beteiligungsprozess weiterentwickelt und konkretisiert.

Die Schwerpunkte lagen dabei auf der Entwicklung eines Nutzungskonzeptes sowie der Erstellung eines standortunabhängigen Raumprogramms. Die Konzeptentwicklung wurde in einem mehrstufigen Prozess organisiert:

1. Phase: Konkretisierung des inhaltlichen Profils und der Aktivitäten im Haus der Kulturen aus der Sicht von Kulturschaffenden und anderen Schlüsselakteur*innen sowie aus der Sicht von Stuttgarter Einwohner*innen. Die Zwischenergebnisse wurden im Frühjahr 2021 im Internationalen Ausschuss und im Ausschuss für Kultur und Medien vorgestellt (GRDRs 171/2021).
2. Phase: Auf dieser Grundlage wurde bis August 2021 eine externe standortunabhängige Raumplanungsstudie erstellt (GRDRs 821/2021).
3. Phase: Geplante Vor-Ort-Besuche in bestehenden Häusern der Kulturen in anderen Städten konnten aufgrund der Corona-Beschränkungen bisher nicht durchgeführt werden. Geplant ist ein Austausch mit Expert*innen aus anderen Städten im 1. Halbjahr 2022.
Damit verbunden sind weitere Anregungen für die Schärfung des Profils und für die noch zu erstellende Betriebskonzeption.
Die Abteilung Integrationspolitik hat dafür einen Mittelbedarf von 72.000 EUR p.a. in 2022 und 2023 angemeldet, ebenso die Verlängerung des KW-Stellenvermerks einer 0,5-Stelle bis Januar 2024 (GRDRs 671/2021).

Die Standortsuche war nicht Gegenstand des Beteiligungsprozesses. In 2020 war seitens der Verwaltung nach Absprache mit dem Ältestenrat das Areal A 3 als Standort für ein Haus der Kulturen vorgesehen, ebenso für den Neubau des Linden-Museums. Der Oberbürgermeister hat in 2021 den zentraleren Standort des Kaufhof-Parkhauses vorgeschlagen, dessen Eignung durch eine externe Machbarkeitsstudie in 2022 geprüft werden soll. Eine solche Studie wäre eine weitere Aufgabe in der 3. Phase.

Zentrale Ergebnisse zum Profil und Nutzungskonzept

Das Profil des künftigen Haus der Kulturen soll aus vier thematischen Säulen bestehen, wobei die einzelnen Themenfelder in der Praxis oftmals viele Überschneidungen haben werden. Zur Verdeutlichung werden die vier Säulen Kunst & Kultur, Lernen, Forschen sowie Begegnen hier getrennt voneinander beschrieben.

Kulturelles Profil: Künstlerische Vielfalt Stuttgarts und der Welt erleben

Im Haus der Kulturen sollen interkulturelle Produktionen von Stuttgarter Kulturschaffenden gezeigt werden. Daneben sind Gastspiele von renommierten Künstler*innen aus aller

Welt vorgesehen. Der Fokus liegt auf Veranstaltungen mit einem Bezug zu verschiedenen Weltkulturen sowie auf zeitgenössischen transkulturellen Produktionen aus verschiedenen Kunstsparten.

Bildungsprofil: Wissen der Weltkulturen kennenlernen und nutzen

In thematischen Vorträgen, Symposien und Workshops sollen alte Weisheitslehren und neues Wissen aus anderen Kulturkreisen vermittelt werden. Diese dienen beispielsweise der persönlichen Entwicklung oder geben Impulse für ein gutes Zusammenleben. Unsere Einwanderungsgesellschaft verfügt über vielfältige Kompetenzen als Programmgestalter für interkulturelle Bildung und globales Lernen. Möglich sind auch Seminare mit externen Fachleuten.

Forschungsprofil: Internationales Stadtlabor für eine nachhaltige Gesellschaft

Denkbar sind internationale Konferenzen und lokale Zukunftsdialoge für eine sozial nachhaltige und innovative Stadtgesellschaft. Fachleute aus aller Welt entwickeln lokale Lösungen für die globalen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Dazu gehören international vernetzte Forschungs- und Kulturinstitute, Stiftungen und zivilgesellschaftliche Initiativen. Im künftigen Haus der Kulturen sollen hochkarätige Veranstaltungen mit Labor-Charakter stattfinden, um die notwendigen sozialen und gesellschaftlichen Innovationen voranzutreiben.

Soziales Profil: Menschen begegnen einander und arbeiten zusammen

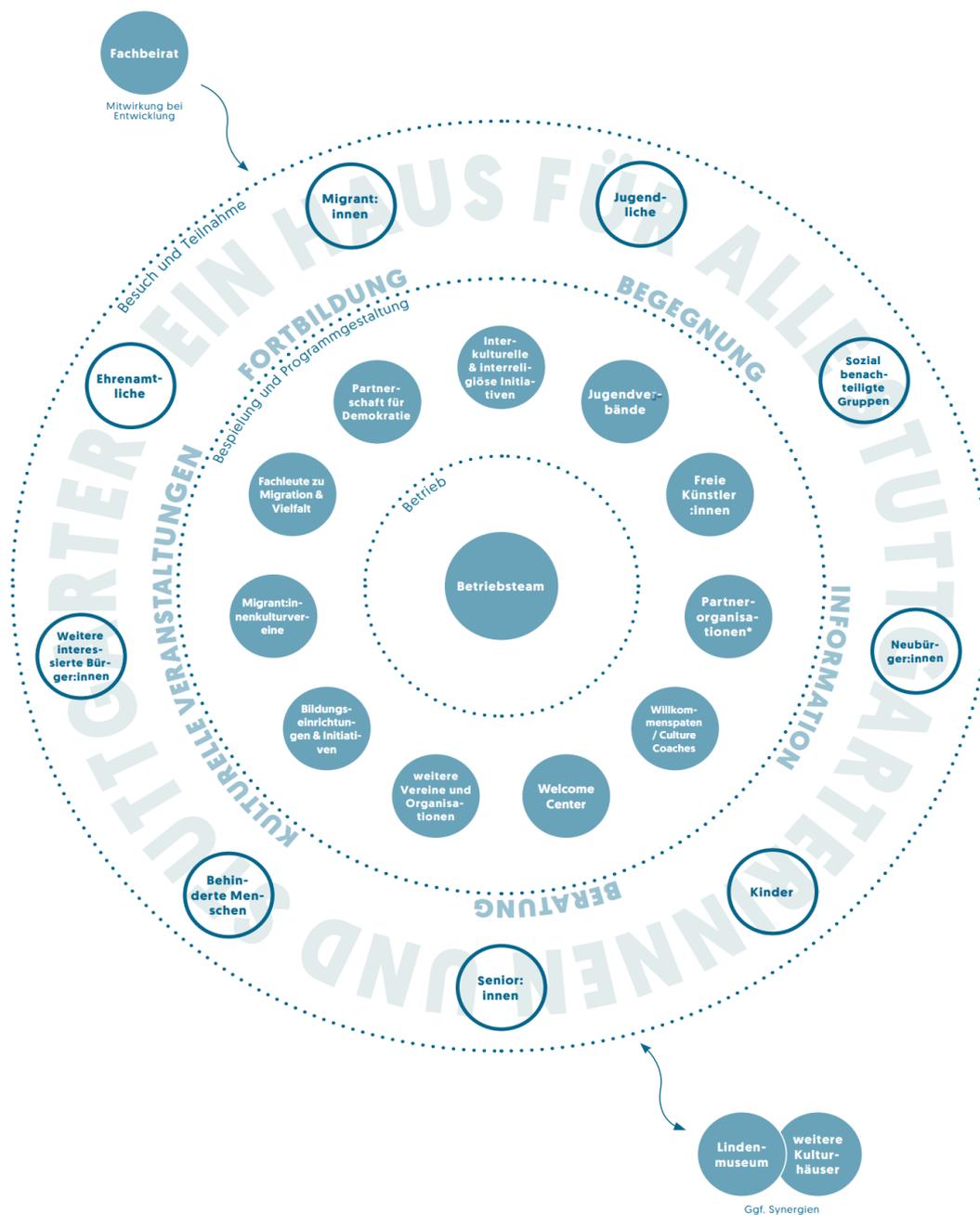
Neben kulturellen Events und Bildungsveranstaltungen sind vielfältige Möglichkeiten der Begegnung für Menschen aus verschiedenen Altersgruppen, Milieus und Lebenswelten vorgesehen. Das künftige Haus der Kulturen soll ein Ort der Begegnung und des Austauschs unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen werden und kein exklusives Angebot für ein bestimmtes soziales Milieu. Es wird daher so konzipiert, dass es mit seinen Angeboten auch die Menschen an den Rändern der Gesellschaft erreicht, beispielsweise geflüchtete Familien, ältere Migrant*innen oder chancenärmere Jugendliche.

Somit soll das Haus der Kulturen mehr sein als ein interkultureller Veranstaltungsort für Musik und andere Künste. Es geht um die Gestaltung des Zusammenlebens in der internationalen Stadt mit kreativen Impulsen aus Kunst, transkultureller Bildung und Forschung sowie aus Bürgerdialogen und anderen Beteiligungsprozessen. Das Haus der Kulturen ist ein Stadtlabor für ein neues Wir in Vielfalt. Damit ist eine Zusammenarbeit mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen in der Stadt verbunden.

Zentrale Ergebnisse zum standortunabhängigen Raumkonzept

Basierend auf den Beteiligungsergebnissen sowie den Erkenntnissen aus inhaltlichen und architektonischen Beispielen anderer Häuser aus Deutschland und der Welt erstellte die asp Architekten GmbH ein konkretes Raumprogramm. Die notwendigen Räume berechnen sich auf 7200 m² Bruttogeschossfläche und die optionalen Räume auf ca. 2000 m². Die Räume wurden standortunabhängig in drei Varianten visualisiert: Das Haus der Kulturen als freistehendes Solitärgebäude, als integrierter Stadtblock mit eigenem Innenhof oder als Baulücke in der bestehenden Stadtstruktur. Das Raumplankonzept wurde im August 2021 fertiggestellt und im internationalen Ausschuss vorgestellt.

Im Rahmen der Raumplanung wurden die Akteur*innen im künftigen Haus der Kulturen ermittelt und zueinander in Beziehung gesetzt.



*Akteur*innen im künftigen Haus der Kulturen*

2. Beteiligte an der Entwicklung des Nutzungs- und Raumkonzepts

Die Abteilung Integrationspolitik organisierte den Beteiligungsprozess in enger Abstimmung mit dem Forum der Kulturen. Die Beteiligung bestand aus sechs Bausteinen, deren Ergebnisse teilweise aufeinander aufbauten. An den jeweiligen Bausteinen waren unterschiedliche Gruppen beteiligt.



Bausteine des Beteiligungsprozesses

Fachbeirat

Der Fachbeirat wurde im Juni 2020 eingerichtet. Er hat die Aufgabe, den Beteiligungsprozess kritisch zu begleiten und eigene Empfehlungen zum Konzept auszusprechen. Im Fachbeirat sind Mitglieder aus der Initiativgruppe zum Haus der Kulturen von 2018-2019 vertreten sowie weitere Institutionen, die mögliche Schnittstellen zu einem künftigen Haus der Kulturen haben. Drei Beteiligte sind zugleich sachkundige Mitglieder im Internationalen Ausschuss.

Mitglieder des Fachbeirates

- Forum der Kulturen
- Deutsch-Türkisches Forum
- Stadtjugendring
- Linden-Museum
- Hospitalhof
- Bürgerstiftung Stuttgart
- Kulturamt
- Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Städtische Förderung Bürgerschaftliches Engagement
- Bezirksvorsteherin Stuttgart-Mitte
- Volkshochschule (seit 2021)



Sitzung des Fachbeirates am 20.07.2020

U-Prozess: Konzeptentwicklungsteam nach der Theorie U

Dieser Baustein startete im September 2020 und endete im Juli 2021, wobei die Zeit zwischen Dezember 2020 und Mai 2021 online überbrückt wurde. Beim U-Prozess handelt es sich um einen innovativen Ansatz der Gruppenarbeit, bei welchem Veränderungsprozesse von den Anforderungen und Potentialen „der Zukunft her“ gestaltet werden. Im U-Prozess wurden die wesentlichen Merkmale entwickelt, die das künftige Haus der Kulturen ausmachen sollen. Die Moderatorin war Ricarda Gregori (conCipio).

Das sogenannte U-Team bestand aus 16 motivierten Bürgerinnen und Bürgern aus verschiedenen Bereichen: Wissenschaft (Universität Stuttgart), Gesellschaft (Bürgerstiftung Stuttgart, Welthaus Stuttgart, Verein Stadtlücken), Kultur (Forum der Kulturen, Freie Bühne Stuttgart, Solokünstler, Orchester der Kulturen), kulturvergleichende Forschung mit dem Fokus auf persönliche Entwicklung und Gemeinschaftsbildung (Verein Transkulturelles Forum Humboldt 7), städtisches Bildungsmanagement (Abteilung Bildungspartnerschaft/Elternseminar), Jugendverbandsarbeit (Stadtjugendring) sowie weitere Personen, darunter eine Schülerin.



Teilnehmende im U-Prozess

Online-Bürgerbefragung

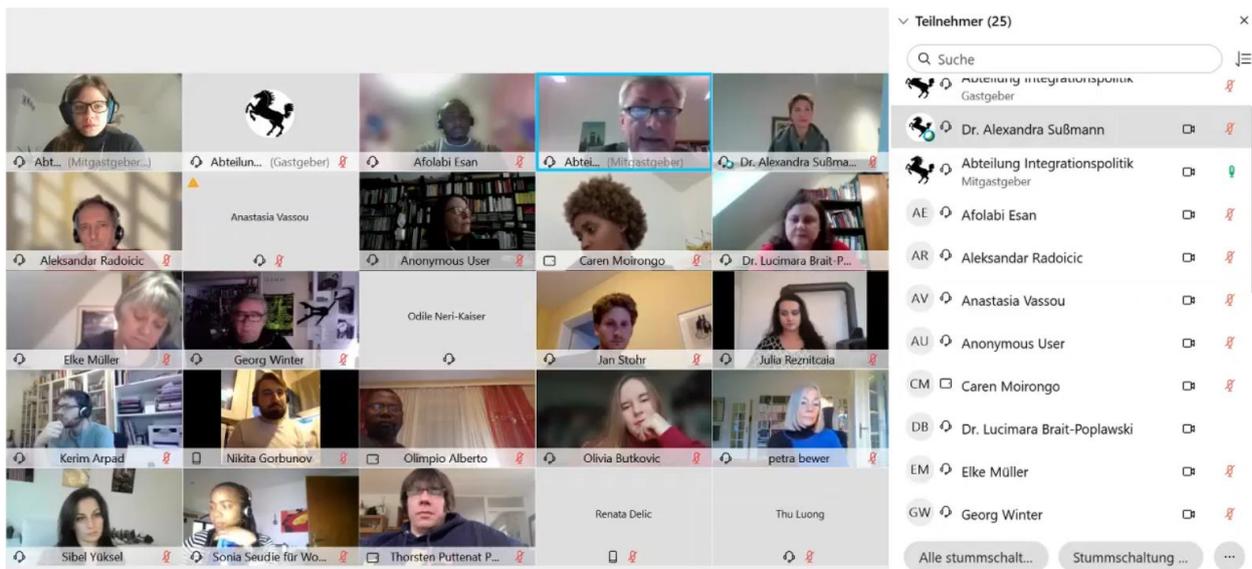
Die Befragung fand im Zeitraum vom 12. Oktober bis 12. November 2020 auf dem städtischen Beteiligungsportal statt. Gemeinsam mit dem Fachbeirat wurden unter Berücksichtigung der U-Prozess-Empfehlungen sechs Fragen entwickelt. Die Fragen wurden von insgesamt 173 Personen beantwortet. Der Großteil der Teilnehmenden war zwischen 31 und 65 Jahren alt. Von den Teilnehmenden haben 56 % angegeben, dass Sie einen Bezug zum Thema Migration haben.

Beteiligung der Schlüsselakteure (Stakeholder-Workshops)

Dieser Baustein richtete sich an potenzielle Programm-Mitgestalter*innen im künftigen Haus der Kulturen. Dazu fanden im Januar 2021 zwei getrennte digitale Workshops statt. Moderiert wurden diese von Ute Kinn (GRiPS).

Beteiligt waren

- Kulturschaffende aus Migrantenorganisationen,
- Personen aus der freien Künstlerszene ohne eigene Veranstaltungshäuser,
- gesellschaftlich und kulturell engagierte Schlüsselakteure aus Migrantenorganisationen oder Jugendverbänden,
- weitere gesellschaftspolitisch engagierte Personen, darunter auch Stadträt*innen und sachkundige Mitglieder aus dem Internationalen Ausschuss und aus dem Ausschuss für Kultur und Medien.



Stakeholder-Workshop am 22.01.2021

Vor-Ort-Interviews (Lernreisen)

Mit diesem Baustein werden gezielt jene Gruppen eingebunden, die durch andere Beteiligungsmethoden noch nicht stark genug erreicht wurden. Hierzu gehörten beispielsweise bestimmte Stuttgarter Bevölkerungsgruppen an den Rändern der Gesellschaft, junge Geflüchtete, junge Menschen am Ausbildungscampus oder Menschen auf der Straße. Ihre Interessen und Vorschläge zum Haus der Kulturen werden hier im Rahmen von aufsuchenden Gesprächen gehört.

Zudem werden Interviews („Lernreisen“) an Orten in Stuttgart durchgeführt, die innovative Ansätze bereits umsetzen, die es in vergleichbarer Form im künftigen Haus der Kulturen geben soll. Hierzu zählen Begegnungsorte mit Gastronomie wie das Weltcafé oder Rudolfs Küche & Café, des Weiteren das interkulturell ausgerichtete Familien- und Stadtteilzentrum Nord sowie das Migrationsforum Zuffenhausen. Zudem werden Gespräche mit international vernetzten Fachleuten von der Akademie Schloss Solitude geführt. Es gab auch einen Austausch zum Projekt „St. Maria als“ zur Öffnung des Kirchenraums für Kulturschaffende und für Initiativen aus dem Stadtteil.

Best Practice: Austausch mit Häusern der Kulturen in anderen Städten

Bisher konnten die geplanten Vor-Ort-Besuche in bestehenden Häusern der Kulturen nicht durchgeführt werden, da das Veranstaltungsprogramm durch die pandemiebedingten Einschränkungen stark beeinträchtigt wurde und ein Echtbetrieb nicht beobachtbar gewesen wäre. Geplant wird daher ein Austausch im Sinne eines Fachtages mit Expert*innen aus anderen Städten im 1. Halbjahr 2022. Eine Besichtigung der Häuser der Kulturen in ausgewählten Städten soll durchgeführt werden, wenn die Corona-Bedingungen dies zulassen.

Es haben bereits erste Gespräche mit Verantwortlichen aus anderen Häusern der Kulturen im deutschsprachigen Raum stattgefunden. Auch wurde im Rahmen der Raumplanungsstudie mit inhaltlich oder architektonisch vergleichbaren Projekten Kontakt aufgenommen, wie beispielsweise die Villa Leon in Nürnberg, das Interkulturelle Zentrum in Heidelberg oder das Bellevue di Monaco in München.

Austausch mit neuen Häusern in Stuttgart

In Stuttgart gibt es derzeit unterschiedliche Initiativen, die Häuser mit inhaltlichen Schnittstellen zu einem Haus der Kulturen planen. Die Abteilung Integrationspolitik organisiert regelmäßige Austauschtreffen mit den Initiator*innen dieser Häuser, darunter das Haus für Film und Medien, die Villa Berg, das Konzerthaus und das Regenbogen-Haus.

Im Fachbeirat zum Haus der Kulturen sind Fachleute aus der Bürgerstiftung, dem Stadtjugendring und dem Linden-Museum vertreten. Diese setzen sich für ein Haus des bürgerschaftlichen Engagements ein, für ein Haus der Jugend und für den Neubau eines modernen ethnologischen Museums. Ziel ist es, im Austausch künftige Kooperationsmöglichkeiten des Hauses der Kulturen mit anderen neuen Häusern auszuloten. Dies gilt auch in Bezug auf die Koordinierungsstelle zur Erinnerungskultur beim Kulturamt.

Beteiligte an der Raumplanungsstudie

Die standortunabhängige Studie zum Raumprogramm wurde von der asp Architekten GmbH mit Beteiligung der Mitglieder aus dem Fachbeirat und aus dem Konzeptentwicklungsteam nach dem U-Prozess durchgeführt. An den beiden Workshops war auch eine Vertreterin des Vereins Ars Narrandi beteiligt.



Akteurs-Workshop von asp Architekten am 06.07.2021

Weitere Impulsgeber

Anregungen für ein internationales Stadtlabor zur nachhaltigen Gesellschaft kamen vom früheren Oberbürgermeister Wolfgang Schuster. Ideen für kreative Begegnungen und Dialoge zu Themen, die viele Menschen kulturübergreifend beschäftigen, werden von mehreren Initiativen entwickelt. Dazu gehören Akteur*innen aus Vereinen wie Wisdom Together und Transkulturelles Forum Humboldt 7.

Ein weiterer informeller Austausch besteht mit Initiativen für gemeinwohlorientierte Nachbarschafts- und Wohnprojekte. Gemeinsame Leitfrage dieser Impulsgeber*innen ist: Wie wollen wir in der vielfältigen Stadt gut zusammenleben?

Einbindung politischer Mandatsträger*innen und Gremien

Der Beteiligungsprozess zur Konzeptentwicklung wurde im Internationalen Ausschuss (IntA) und im Ausschuss für Kultur und Medien (AKM) vorgestellt. Sachkundige aus dem IntA sind im Fachbeirat und im U-Prozess vertreten. Auch im Rahmen der Workshops mit verschiedenen Schlüsselakteuren (Stakeholdern) waren Stadträt*innen beteiligt.

Oberbürgermeister Frank Nopper setzt sich für einen zentralen Standort für das künftige Haus der Kulturen in der Innenstadt ein. Dieser Vorschlag wird von den beteiligten Personen und Organisationen begrüßt.

3. Ergebnisse zum Profil und Nutzungskonzept

Die Rückmeldungen aus den einzelnen Beteiligungsbausteinen wurden verglichen und zusammengeführt. Einige Wünsche und Bedarfe wurden besonders häufig genannt oder stimmten in allen Beteiligungsschritten überein. Sie werden im Folgenden dargestellt.

Das Haus der Kulturen soll...

... ein repräsentativer Veranstaltungsort für die künstlerische Vielfalt aus Stuttgart und der Welt sein.

Das künstlerische Programm sollen Migrantenkulturvereine und andere freie Kulturschaffende aus der Region Stuttgart gestalten. Daneben gibt es Gastspiele von renommierten Künstlergruppen aus aller Welt. Es geht um traditionelle und zeitgenössische Darbietungen der verschiedenen Kulturen sowie um neue transkulturelle Produktionen zu den verschiedenen Kunstsparten (bspw. Weltmusik, mehrsprachige Chöre, Literatur und Erzählkunst, Theaterstücke und Ausstellungen mit interkulturellen Schwerpunkten, neue künstlerische Ausdrucksformen junger Menschen).

Das Haus der Kulturen soll die Vielfalt in Stuttgart auch nach außen gut repräsentieren und sichtbar machen. Die Welt in Stuttgart steht im Austausch mit internationalen Künstler*innen und Kulturfestivals, mit Initiativen und Fachleuten für eine zukunftsfähige Weltgesellschaft, mit unseren Partnerstädten und mit verschiedenen Städtenetzwerken.

Die Kulturveranstaltungen finden überwiegend abends im Konzertsaal (Performance-raum) und/oder in den Multifunktionsräumen statt.

... ein Ort der Weiterbildung und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung zu Themen der Einwanderungsgesellschaft sein.

Das Haus der Kulturen ist auch ein Ort der interkulturellen Bildung und der gesellschaftspolitischen Beschäftigung mit den Themenfeldern Migration, kulturelle Diversität, Umgang mit schwierigem historischen Erbe (multiperspektivische Erinnerungskultur), Zusammenhalt in Vielfalt, altes Wissen aus anderen Kulturen als Impulsgeber für die Herausforderungen der heutigen Zeit.

Dabei soll das Haus der Kulturen Kreativität und neue Ideen zulassen. Der Werkstatt- und Laborcharakter sowie die internationale Vernetzung waren auch eine Anregung im U-Prozess und im Fachbeirat.

Die interkulturellen Bildungsangebote finden als Seminare für Interessierte nachmittags und abends statt; Veranstaltungen für Schulklassen sind auch vormittags möglich. Daneben gibt es abends Vorträge und Fachtagungen von renommierten Fachleuten.

...ein Treffpunkt und Austauschort für alle Bevölkerungsgruppen in Stuttgart sein.

Dazu gehören Möglichkeiten des ruhigen Verweilens und der Begegnung in den verschiedenen Kommunikationszonen. Es soll Gastronomie (Café/Bistro) im Erdgeschossbereich geben, idealerweise mit Außenbewirtschaftung. In den Begegnungszonen soll es keinen Konsumzwang geben. Gewünscht sind zudem Mitmachaktionen, wie beispielsweise gemeinsames Musizieren im Foyer, eine Gruppenmeditation im Raum der Stille, moderierte Bürger- oder Jugendforen zu bestimmten Themen oder gemeinsames Kochen und Feste feiern. Ein bewährtes Format der Begegnung mit Essen und Kultur ist „Brunch Global“ vom Forum der Kulturen.

Die offenen Aufenthaltszonen und Begegnungsangebote sollen ansprechend gestaltet werden und gänztägig nutzbar sein.

Das gemeinwohlorientierte Miteinander hat in allen Beteiligungsbausteinen einen hohen Stellenwert bekommen. Somit ist ein zentrales Ergebnis, dass das Haus der Kulturen mehr sein soll als ein repräsentativer Veranstaltungsort für interkulturelle Kunst. Dieses

„Mehr“ ist der Ausdruck eines wachsenden Bedürfnisses nach authentischer Begegnung und Gemeinschaftserfahrung. Diesen Anspruch können kommerzielle Veranstaltungen nur bedingt erfüllen.

Schnell wurde im Beteiligungsprozess klar, dass im künftigen Haus der Kulturen eine multifunktionale Nutzung möglich sein muss. Bereits in der Online-Befragung im Herbst 2020 sprachen sich die beteiligten Bürger*innen klar für eine solche Nutzung aus. Gewünscht wurden neben den kulturellen Veranstaltungen (80 %) Werkstätten und Projekte (73 %), Mitmachaktionen (71 %), Räume für kontroverse Diskussionen (64 %) sowie Programmformate, bei denen Spontanes und Neues entstehen kann (50 %). An erster Stelle stehen Begegnungsräume in denen alle willkommen sind (83 %). Zur Frage der inhaltlichen Angebote neben Kunst und Kultur wurden angegeben: Gutes Zusammenleben in Vielfalt (87 %), interkulturelle Bildung (67 %), Bürgerengagement und Stadtentwicklung (61 %), Impulse aus anderen Kulturen zu persönlicher Entwicklung und Lebensgestaltung (45 %) sowie zur nachhaltigen Entwicklung vor Ort und weltweit (43 %).

Die gewünschte Multifunktionalität hat Auswirkung auf die Raumplanung. Daher wurden die hier beschriebenen Bedarfe bei der standortunabhängigen Studie zu Raumprogramm berücksichtigt (siehe 4. Kapitel).

Mit dem hier skizzierten Anforderungsprofil für ein Stuttgarter Haus der Kulturen soll ein Austausch mit anderen Häusern der Kulturen im deutschsprachigen Raum (und ggf. darüber hinaus) erfolgen. Es gibt kein Referenzbeispiel, das alle Aspekte abdeckt.

Die Leitidee eines offenen und einladenden Hauses für alle Bevölkerungsgruppen wirft auch Fragen für die Betriebskonzeption auf. Wieviel selbstorganisierte und spontane Aktivitäten sind im künftigen Haus der Kulturen möglich (bis hin zum temporäreren Wohnen und Zusammenarbeiten von internationalen Kulturschaffenden)?

Ein offenes Konzept verfolgt das Kulturzentrum Centquatre - 104 in Paris. Das Haus der Kulturen der Welt in Berlin (HKW) steht für einen vielfältigen internationalen Kulturaustausch. Das HKW versteht sich als ein Forum für zeitgenössischen Künste und kritische Debatten. Ein hochrangig besetzter internationaler Programmbeirat berät das HKW in der Entwicklung seiner Themen. Ein Referenzbeispiel für den internationalen Kulturaustausch im Ausstellungsbereich in Stuttgart ist die ifa-Galerie. Internationale Perspektiven bei der Entwicklung von ethnologischen Museen der Zukunft bindet das Linden-Museum mit seinen LABs ein. Die Brunnenpassage in Wien versteht sich ebenfalls als ein Labor für transkulturelle Kunst – mit dem Fokus auf den Vielfaltskompetenzen der Wiener Stadtgesellschaft. Die Kunstproduktionen entstehen in Ko-Kreation zwischen professionellen Künstler*innen und Menschen aus der Zivilgesellschaft. Gefördert wird Begegnungen auf Augenhöhe. Damit verbunden ist die Frage, wie durch künstlerische Produktion Praxen etabliert werden können, die für möglichst breite Teile der Bevölkerung interessant sein können. Diese Frage beschäftigte auch das Stuttgarter Konzeptentwicklungsteam, das nach dem Ansatz der Theorie U gearbeitet hat.

Aus den ermittelten Bedarfen wurden vier thematische Schwerpunkte entwickelt, die das Profil des künftigen Haus der Kulturen ausmachen sollen.

Kulturelles Profil: Künstlerische Vielfalt Stuttgarts und der Welt erleben

Das Haus der Kulturen ist ein Produktions- und Veranstaltungsort für interkulturelle Kulturarbeit. Das Programm wird in erster Linie von Stuttgarter Kulturschaffenden gestaltet. Dazu gehören Migrantenkulturvereine und freie Künstlerinitiativen, die sich auf hohem Niveau mit der kulturellen Diversität unserer Gesellschaft auseinandersetzen.

Neben Gastspielen von renommierten Künstler*innen aus aller Welt werden lokale Produktionen gezeigt, bspw. von freien Musik- und Theatergruppen, migrantischen Kulturvereinen, interkulturellen Chören, Sprachkünstler*innen (Literatur, mündliche Erzählkunst, Poetry Slam...), Ausstellungen etc. Die Veranstaltungen haben einen Bezug zu anderen Kulturen der Welt oder zu Migration, Interkultur, Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft.

Die kulturellen Events sollen überwiegend im Performancesaal (= Konzertsaal) und/oder im großen Multifunktionssaal stattfinden. Doch es gibt weiterhin interkulturelle Events an anderen Orten: internationale Filmfestivals in Kinos und im künftigen Film- und Medienhaus, Deutsch-türkische Kabarett-Tage im Renitenz-Theater, diverse Gastspiele in Konzert- und Theaterhäusern usw. Die kulturelle Vielfalt Stuttgarts benötigt weiterhin die Vielfalt der Veranstaltungsorte mit ihrem jeweiligen künstlerischen Profil.

Offene Fragen sind:

1. In welchem Umfang können Migrantenkulturvereine die Räume für ihre Produktionen und Aufführungen nutzen und zu welchen Konditionen? Dieselbe Frage stellt sich für die freie Kulturszene, die nicht über eigene Veranstaltungsräume verfügt.
2. Wie und durch wen wird das Kulturprogramm gestaltet? Gibt es einen interdisziplinären Programmbeirat?
3. Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen gestaltet werden?
4. In welchem Umfang sollen Gastspiele mit externen Künstler*innen stattfinden? Dabei ist zu berücksichtigen, dass transkulturelle Kunst wie bspw. Weltmusik auch in anderen Kulturhäusern gezeigt wird, perspektivisch auch im neuen Konzerthaus und in der Villa Berg als einem Haus für Musik und mehr.

Diese und andere Fragen sollen im überregionalen und internationalen Austausch mit anderen interkulturellen Zentren erörtert werden, aber auch im weiteren Begleitprozess mit Kulturschaffenden vor Ort in Stuttgart, mit Einbindung der Kulturverwaltung und weiterer Fachleute.

Zur 1. Frage: Es besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass das Haus der Kulturen nicht ein Veranstaltungszentrum für die Mitgliedsvereine des Forums der Kulturen werden soll (aber diese natürlich mitwirken werden). Das Forum der Kulturen ist seit Jahren der wichtigste Impulsgeber für die interkulturelle Kulturarbeit und ihre Weiterentwicklung in Stuttgart und weit darüber hinaus. Das Forum verfügt auch über vielfältige Kontakte zur internationalen Weltmusik-Szene, was beim Sommerfestival der Kulturen zum Ausdruck kommt. Dem Forum ist es auch zu verdanken, dass anspruchsvolle Produktionen der migrantischen Kulturszene einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Diese Expertise ist bei der künftigen Programmgestaltung von großer Bedeutung.

Im künftigen Haus der Kulturen sollen interkulturelle künstlerische Veranstaltungen angeboten werden, auch mehrsprachig, die es in anderen Kulturhäusern in dieser Weise nicht gibt. Die Künstler*innen stehen im engen Austausch untereinander, ebenso zu internationalen Künstler*innen in anderen Ländern.

Der Werkstatt-Charakter mit der Möglichkeit zu Ko-Produktionen ermöglicht Perspektivenvielfalt und innovative künstlerische Entwicklungen. Thematische Projekte können in einem Zeitraum von mehreren Monaten entwickelt und dann an verschiedenen Orten gezeigt werden. Auch religiöse Vielfalt in der internationalen Stadt kann dabei ein Thema sein.

Neben größeren Veranstaltungen soll es zahlreiche Formate für einen kleineren Besucherkreis geben. Wichtig ist eine professionelle technische Ausstattung für die verschiedenen Kunstsparten. Die Digitalisierung kann für verschiedene Online-Formen des Austauschs genutzt werden, darunter mit unseren Partnerstädten. Bei der Ausstattung ist es zudem wichtig, einen besonderen Fokus auf die Bedarfe der jungen Menschen zu legen. Da sich Jugendkulturen und die Gesellschaft schnell wandeln, ist das Haus der Kulturen ein Kultur-, Lern- und Begegnungsort, der sich ständig weiterentwickelt.

Bildungsprofil: Wissen der Weltkulturen kennenlernen

In Vorträgen, Symposien und Workshops zum Mitmachen werden sowohl das „Weltwissen“ der internationalen Stadtbevölkerung als auch Impulse von externen Referent*innen für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung nutzbar gemacht. Was können wir von anderen Kulturen einschließlich der verschiedenen spirituell-religiösen Traditionen lernen, um gesünder, glücklicher, bewusster und nachhaltiger zu leben?

Die migrationsbedingte Vielfalt von Kompetenzen in Stuttgart wird gemeinwohlorientiert eingesetzt, um die wesentlichen gemeinsamen Anliegen der meisten Menschen voranzubringen: harmonische Entwicklung der eigenen Person und gutes Zusammenleben mit den Anderen, nachhaltige Stadtentwicklung, achtsames und faires Wirtschaften.

Angebote zu diesen Themenfeldern gibt es bereits in bestehenden Bildungseinrichtungen für Erwachsene. Der Fokus im Haus der Kulturen als einen Ort für transkulturelle Bildung liegt auf der Vermittlung von Kompetenzen, die ihren Ursprung in anderen Kulturkreisen haben. Wie beim Thema Kunst und Kultur geht es nicht nur darum, etwas über andere Kulturen zu erfahren, sondern vorrangig darum, vielfältiges kulturelles Wissen und Können im privaten und beruflichen Alltag anzuwenden, bspw. in der Erziehung, Bildung und Gesundheitsförderung.

Ein großes Thema in der Einwanderungsgesellschaft ist der wertschätzende Umgang mit Verschiedenheit. Diskriminierung und Ausgrenzung sowie identitätspolitische Gegenstrategien der Betroffenen sind Gegenstand aktueller Auseinandersetzungen, auch in Stuttgart. Beauftragte für Integration, Behinderung, Gleichstellung oder Antisemitismus sind wichtig, aber es bedarf Lernorte und positiver Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Lebenswelten, die von der Zivilgesellschaft gestaltet werden.

Soziales Profil: Menschen begegnen & mitmachen

Neben kulturellen Events und Bildungsveranstaltungen soll es im Haus der Kulturen vielfältige Möglichkeiten der Begegnung geben, die das Miteinander fördern. Begriffe wie Völkerverständigung, Begegnung der Kulturen und Dialog der Religionen sind ungenau. Es begegnen sich nicht Völker, Kulturen und Religionen, sondern Menschen mit ihren vielfältigen Weltansichten, Lebenserfahrungen und Interessen.

Im U-Prozess werden spontane Treffmöglichkeiten im Haus der Kulturen empfohlen, ohne dass man eine Veranstaltung oder einen Workshop besucht. Denkbar sind darüber hinaus Mitmachaktionen zu bestimmten Zeiten und Anlässen. Daneben gibt es mode-

rierte Dialoge zu verschiedenen Themen in den Multifunktionsräumen, bspw. Jugendforen von jungen Christen, Juden, Muslimen, Bahai usw. zum Thema Werte („was ist mir heilig?“), Erzählcafés zu Migrationsgeschichten und kollektiven Identitäten, Austausch über Respekt und Rassismus, etc. Der interkulturelle Austausch soll Freude machen. Deshalb sind gemeinsames Kochen, Feste feiern, nicht kommerzielles Zusammentreffen im Anschluss an Veranstaltungen sowie - wenn möglich - eine vielfältige Nutzung der Außenflächen wichtig. Neben der lebendigen Begegnung soll es auch die Möglichkeit zum ruhigen Verweilen geben.

Mit der Vielfalt der Begegnungsformate soll erreicht werden, dass Menschen aus ganz verschiedenen Milieus ins Haus kommen. Das Haus der Kulturen soll Menschen generationen- und milieuübergreifend zusammenbringen, Leute mit wenig Einkommen und Kulturliebhaber aus der Halbhöhenlage. Unabhängig von diesem inklusiven Anspruch bedarf es spezifischer Angebote für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Wichtig ist, dass unterschiedliche Interessen unter einem Dach ein passendes Angebot finden können.

Diese neuen Formen des Miteinanders heben die klassische Aufteilung der Beteiligten in Besucher*innen/Publikum auf der einen Seite und Bühne (künstlerische Darsteller*innen/Fachleute) auf der anderen Seite auf. Die Ausdrucksform des Dialogs und des gleichberechtigten Mitwirkens ist der Kreis. Die flexible Gestaltung der Räume soll diese Multifunktionalität ermöglichen. Angestrebt werden neben informellen Treffs mit Gleichgesinnten auch authentische Begegnungen mit Menschen, die man neu kennenlernt. Echte Dialoge und andere Begegnungsformate, die den ganzen Menschen ansprechen, bedürfen einer guten Moderation.

Forschungsprofil: Internationales Stadtlabor für nachhaltige Gesellschaft

Bei der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele geht es auch um eine sozial nachhaltige Stadtentwicklung. Von Experten aus diesem Bereich kam die Anregung, ein hochkarätigen Think Tank mit Fachleuten vor Ort und aus aller Welt einzurichten (Kulturinstitute, Wissenschaft, Stiftungen, Politik, NGOs und weitere) als Impulsgeber für eine sozial nachhaltige Stadt der Zukunft, mit Beispielen einer gelungenen Umsetzung weltweit.

Referenzbeispiele dafür sind der internationale Programmbeirat für das Haus der Kulturen der Welt in Berlin oder internationale Symposien wie „Cultures of We“ des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa). Auch bei der Entwicklung von Visionen und Umsetzungsstrategien zur Stadt der Zukunft ist die Vielfalt der Perspektiven wichtig.

Empfohlen werden darüber hinaus **Informations- und Beratungsangebote** für Neuzugewanderte als Ergänzung zu den Kultur-, Fortbildungs- und Begegnungsangeboten, die sich an alle Interessierten richten.

Die Profile und Programme sollen im weiteren Begleitprozess konkretisiert werden. Viele der geäußerten Empfehlungen sind Themen, die unsere internationale Stadtgesellschaft bereits heute bewegen. In den weiteren Planungsprozess sollen deshalb weitere Schlüsselakteure eingebunden werden. Vorschläge hierzu werden im 5. Kapitel (Ausblick) genannt.

4. Standortunabhängiges Raumkonzept

Im April 2021 wurde die asp Architekten GmbH mit der Erstellung und Visualisierung eines konkreten Raumprogramms im Rahmen einer standortunabhängigen Planungsstudie beauftragt. Die Raumplanung basierte auf den bisherigen Ergebnissen der Beteiligungsbauweise sowie den Erkenntnissen aus inhaltlichen und architektonischen Beispielen anderer Häuser aus Deutschland und der Welt.

Diese Grundlagen wurden in einem kooperativen Prozess weiterentwickelt. Im Mai 2021 fand dazu ein digitaler Aktuersworkshop mit dem Schwerpunkt „Menschen und Räume im künftigen Haus der Kulturen“ statt. Aus den Ergebnissen wurden User-Stories skizziert die Personen beschreiben, welche sinnbildlich für spätere Nutzer, Veranstalter, Betreiber oder Organisatoren stehen. Zudem wurden die notwendigen und optionalen Räume, Geschossezahlen sowie Bruttogrundflächen konkretisiert. Hierzu wurden Referenzbeispiele herangezogen und vergleichbare Veranstaltungsorte in Stuttgart besichtigt.

Mit diesen Angaben konnten drei Entwurfsvarianten konzipiert und visualisiert werden: Das Haus der Kulturen als freistehendes Solitärgebäude, als integrierter Stadtblock mit eigenem Innenhof oder als Baulücke in der bestehenden Stadtstruktur. Alle drei Varianten wurden in einem weiteren Workshop im Juli 2021 mit den Beteiligten diskutiert. Das Ergebnis war ein standortunabhängiges Raumplankonzept welches im August 2021 fertiggestellt wurde.

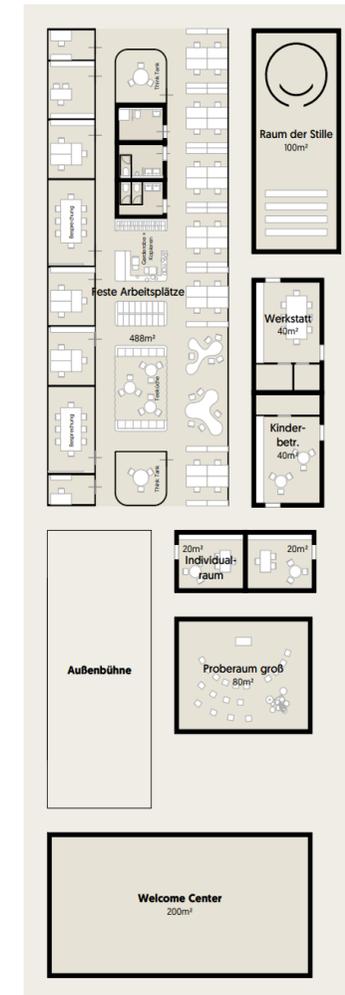


Akteurs-Workshop von asp Architekten am 06.07.2021

Darstellung des Raumprogramms



**Notwendige Räume
ca. 7200 m² Bruttogeschossfläche (BGF)**



**Optionale Räume
ca. 2000 m² BGF**

Anwendung der Leitlinien auf das Raumkonzept

Die im Beteiligungsprozess entstandenen allgemeinen Grundsätze haben Auswirkung auf das Raumkonzept und die spätere Umsetzung.

Das Haus der Kulturen soll offen und einladend sein

Das Haus der Kulturen soll einladend und zugänglich für alle sein. Die Gestaltung soll diesen Anspruch unterstützen und keine Berührungängste oder Hemmschwellen aufbauen. Es soll auf eine transparente Gestaltung und große Durchlässigkeit z. B. mittels vieler Eingänge geachtet werden. Dem Erdgeschoss kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Es soll ebenfalls transparent gestaltet sein und attraktive Angebote (z. B. Bistro) sowie die am häufigsten genutzten Räume (z. B. Multifunktionssaal) beherbergen, sodass hier der größte Publikumsverkehr herrscht. Die Nutzungsintensität könnte dann nach oben hin abnehmen, mit den „ruhigsten“ Räumen (z. B. Verwaltung) im obersten Stockwerk. Die verschiedenen Geschosse sollen kommunikativ miteinander verbunden sein (z. B. große Sitztreppen, verbindende Lufträume). Je nach Standort kann das Erdgeschoss auch als öffentliche Durchwegung verstanden werden, um das Haus der Kulturen zum integrierten Stadtbaustein zu machen.

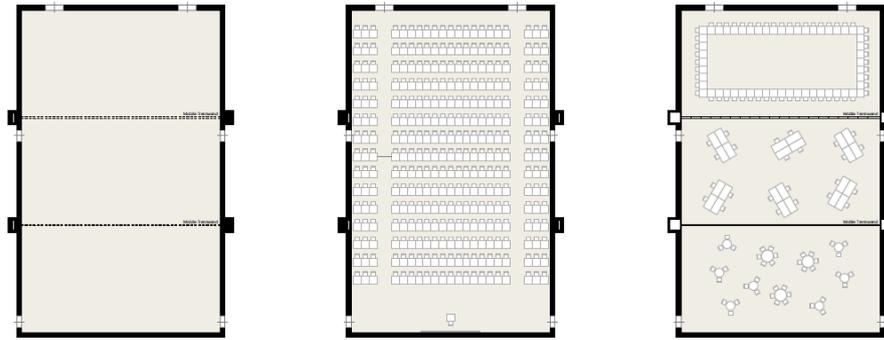
Das Haus der Kulturen soll nachhaltig und zukunfts offen sein

Ein großes Anliegen der Beteiligten war es ein nachhaltiges und zukunfts offenes Gebäude zu gestalten. Begrünung und ökologische Baustoffe sollen eine große Rolle spielen. Auch soll das Gebäude flexibel auf zukünftige Änderungen reagieren können und Raum für Neues lassen.

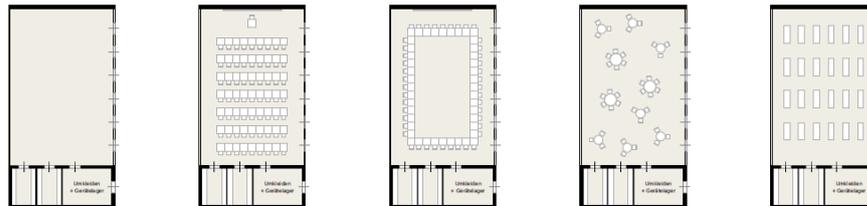
Die Räume im Haus der Kulturen sollen flexibel nutzbar sein

Die verschiedenen Räume, wie auch die Kommunikationszonen sollen viele verschiedene Nutzungen und Bespielungsmöglichkeiten zulassen. Im selben Raum kann beispielsweise vormittags ein Fachaustausch von Hauptamtlichen stattfinden, gefolgt am Nachmittag von einem Workshop für die Öffentlichkeit. Auf diese Weise soll das Haus der Kulturen von morgens bis abends belebt sein. Durch die Multicodierung soll eine hohe Auslastung sowie ein effizienter und sparsamer Umgang mit den vorhandenen Räumen erreicht werden. Um diese Flexibilität herzustellen, kann je nach Raum auf unterschiedliche Möglichkeiten zurückgegriffen werden. Im Performancesaal kann dies beispielsweise durch eine Teleskoptribüne erreicht werden. Der große Multifunktionssaal soll mittels Trennwänden in drei kleinere Einheiten unterteilt werden können. Einer der Multifunktionsräume sollte mit einem Sportboden und Umkleiden ausgestattet werden. Bei allen Räumen muss auf eine ausreichende Raumhöhe geachtet werden, die auch Möglichkeiten zur nachträglichen Umnutzung schafft. Ebenso ist ein durchdachtes Lagerkonzept entscheidend, um Geräte, Stühle, Tische und Material schnell verstauen zu können. Vorstellbar ist beispielsweise die Kombination eines größeren Zentrallagers mit kleineren dezentralen Lagern. In den dezentralen Lagern können den Räumen zugeordnete Dinge (bspw. Stühle, Yogamatten) untergebracht werden, während im Zentrallager Dinge verstaut werden, die nicht so häufig zum Einsatz kommen, oder für alle Räume gleichermaßen relevant sein können (bspw. Stehtische, Ausstellungstafeln, Technik).

Multifunktionssaal



Multifunktionsräume



flexibel nutzbare Räume im künftigen Haus der Kulturen

Das Haus der Kulturen benötigt Begegnungszonen und Spontanräume

Die Verkehrsflächen im künftigen Haus der Kulturen sollen keine reinen Flure darstellen, sondern als Begegnungs- und Kommunikationszonen begriffen werden, die durch das Gebäude fließen und die unterschiedlichen Räume und Funktionen miteinander verknüpfen. Auch diese Flächen sollen unterschiedlich beispielbar sein und spontane Aneignung und Performance ermöglichen. Dies kann beispielsweise durch Verengung und Aufweitung mit Ausbilden von Nischen oder weiteren offenen Zonen geschehen. Sollte eine großzügigere Fläche zur Verfügung stehen, ist auch ein großer zusammenhängender Raum denkbar, in welchen sich die verschiedenen Räume wie Inseln einfügen.

5. Ausblick auf den weiteren Planungsprozess

Für den weiteren Begleitprozess nach 2021 werden folgende Schritte empfohlen.

Planungsprozess partizipativ fortsetzen

Die Entwicklung des Hauses der Kulturen wurde als partizipativer und kooperativer Prozess gestartet und viele engagierte Akteur*innen beteiligen sich aktiv an der Konzeptionierung des Hauses. Auch das spätere Programm soll durch die unterschiedlichsten Akteur*innen selbst gestaltet und mit Leben gefüllt werden. Durch den engen Austausch können die wirklichen Bedarfen realistisch geplant werden. Empfohlen wird die Fortführung des Fachbeirates, ggf. in veränderter Zusammensetzung.

Bundesweiter und internationaler Fachaustausch (Best Practice)

Es gibt in Deutschland bereits Häuser der Kulturen oder vergleichbare Zentren. Weitere sind momentan in Planung. Durch den Austausch mit diesen Zentren und mit weiteren Expert*innen soll das Profil des Stuttgart Haus der Kulturen weiter geschärft werden. Außerdem können sich die gemachten Erfahrungen bei der Erstellung der Betriebskonzeption als hilfreich erweisen.

Vorgesehen sind daher Besuche von verschiedenen Zentren im Bundesgebiet sowie eine Fachkonferenz mit weiteren Experten in Stuttgart im 1. Halbjahr 2022. Aufgrund der Pandemielage ist eine konkrete Planung dieser Aktivitäten noch nicht möglich. Bei dem Austausch sollen Stadträt*innen aus dem Internationalen Ausschuss und aus dem Ausschuss für Kultur und Medien eingebunden werden.

Passendere Namensfindung für das „Haus der Kulturen“

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurde der Arbeitstitel „Haus der Kulturen“ thematisiert. Dieser Name gibt nur unzureichend das vielfältige Profil wieder, das dieses Zentrum ausmachen soll. Die Sorge der Akteur*innen ist, dass der Titel „Haus der Kulturen“ primär nur mit der Darstellung von kulturellen Traditionen und Produktionen aus aller Welt verbunden wird. Diese Angebote soll es im künftigen Haus der Kulturen natürlich geben (Profilbereich Kunst und Kultur), doch die weiteren Profilbereiche (Lernen, Forschen, Begegnen) werden in diesem Titel nicht ausreichend stark hervorgehoben. Eine passendere Namensfindung soll daher ein Schritt im weiteren Beteiligungsprozess sein.

Entwicklung und Erprobung neuer Veranstaltungsformate

Ein Haus der Kulturen kann erst in mehreren Jahren verwirklicht werden. Doch viele der geplanten Inhalte im späteren Haus der Kulturen sind Themen, die unsere internationale Stadtgesellschaft bereits heute bewegen. Deshalb wurde im Begleitprozess wiederholt die Notwendigkeit einer „Interimslösung“ bis zur Fertigstellung des Hauses der Kulturen betont. Dadurch sollen Begleitgruppen und andere Interessierte weiterhin die Möglichkeit haben, Ideen und mögliche Programme zu entwickeln und zu erproben.

Im Profilbereich Kunst & Kultur sowie Lernen kann dies durch ein Kooperationsbündnis verschiedener Akteure erfolgen, die Veranstaltungen und neue Formate im Sinne einer „**Werkstatt der Kulturen**“ an verschiedenen Orten in der Stadt organisieren.

Hinsichtlich des Forschungsbereichs könnte ein interdisziplinäres Experten-Forum als **internationales Stadtlabor** für eine innovative und sozial nachhaltige Gesellschaft zusammenkommen. In Form eines Think Tanks könnten hierbei international ausgerichtete Kulturinstitute, Forschungszentren, Stiftungen, Wirtschaftsverbände, Unternehmen und weitere Akteur*innen zusammenarbeiten.

Erstellung einer Betriebskonzeption

Das standortunabhängige Raumprogramm wurde ohne vorliegendes Betriebskonzept erarbeitet. Für viele Räume mussten daher Annahmen für einen möglichen Betrieb getroffen werden, um hieraus Rückschlüsse auf die benötigten Räume zu ziehen.

Je nach Betriebskonzept können sich andere Raumbedarfe ergeben. Beispielsweise hat die Art von möglichen Veranstaltungen erheblichen Einfluss auf die benötigte Bühnentechnik, oder das gewünschte Gastronomiekonzept großen Einfluss auf die Küchengröße. Es wird daher empfohlen, ein Betriebskonzept zu erstellen und das Raumprogramm in Abstimmung mit diesem weiter fortzuschreiben. Dabei sollen die folgenden offenen Fragen geklärt werden.

Betreibermodell:

- Soll das Haus der Kulturen in städtischer Trägerschaft (wie bspw. in Heidelberg), als privatrechtlich organisierte Gesellschaft in öffentlicher Trägerschaft (Modell Regio Stuttgart Marketing) oder über einen neuen Trägerverein bzw. einen bestehenden Verein betrieben werden?
- Welches Gastronomiekonzept ist vorgesehen? Soll nur ein Bistro betrieben werden oder werden auch Veranstaltungen bewirtet?

Programmgestaltung:

- Wer legt fest, welche Inhalte im Haus der Kulturen stattfinden? Um das vielfältige Profil des Hauses sicherzustellen, wird die Einrichtung eines interdisziplinär eingesetzten Programmbeirates empfohlen.

- Wer kann die Räume nutzen? Können Vereine oder Künstler die Räume im Haus der Kulturen über einen längeren Zeitraum fest anmieten (wie beim Haus der Kulturen in Braunschweig) oder soll es Co-Working-Räume geben (die im Wechsel von verschiedenen Vereinen/Künstlern genutzt werden können) oder sollen Räume nur punktuell für Veranstaltungen angemietet werden?

Wirtschaftsplan:

- Betrachtung der Ausgaben (z. B. für Personal und laufende Betriebskosten)
- Betrachtung möglicher Einnahmen (z. B. Veranstaltungen, Vermietung der Räume, Projektmittel etc.)
- Benötigt das Haus ein Technikteam für Veranstaltungen oder wird diese Expertise regelmäßig extern eingekauft?
- Welche Vermietungskonzepte sind denkbar? In den meisten Häusern der Kulturen fallen Mietkosten an (teilweise ermäßigt für Mitglieder des Trägervereins). Raumnutzung kann bei Kooperationsveranstaltungen mit Vereinen kostenlos sein (wie z. B. in der damaligen Werkstatt der Kulturen Berlin).

Die Erstellung des Betriebskonzeptes soll professionell begleitet werden. Insbesondere benötigt es Expertise in Veranstaltungsorganisation sowie bei Spezialthemen wie der Gastronomie- und Küchenplanung.

Um auf die bereits erreichte Aktivierung aufzubauen und den dialogisch-kooperative Planungsprozess fortzusetzen bedarf es wie beim bisherigen Beteiligungsprozess einer Koordination und Sachmitteln. Die Abteilung Integrationspolitik hat dafür einen Mittelbedarf von 72.000 EUR p.a. in 2022 und 2023 angemeldet, ebenso die Verlängerung des KW-Stellenvermerks einer 0,5-Stelle bis Januar 2024 (GRDRs 671/2021).

Standortbezogene Studie (Machbarkeitsstudie) durchführen

Die Standortsuche war bisher nicht Gegenstand des Beteiligungsprozesses. Die Raumplanungsstudie wurde daher ohne Standortbezug durchgeführt, wodurch konkrete Rahmenbedingungen oder Beschränkungen, die Grundstücke in der Regel mit sich bringen, fehlten. Durch den gewählten Ansatz der exemplarischen städtebaulichen Situationen (Solitär, Stadtblock, Stadtlücke) konnten Gegebenheiten, wie sie in Stuttgart vorkommen können, simuliert werden.

Im nächsten Schritt empfiehlt es sich daher, eine Studie anhand eines oder mehrere in Frage kommender Standorte durchzuführen, um die Umsetzbarkeit am jeweiligen Standort zu prüfen. Hieraus können wiederum Anpassungen am Raumprogramm resultieren, wenn die Grundstücksfläche nicht für die gewünschte Raumgröße ausreicht.

Der Oberbürgermeister hat den zentraleren Standort des bisherigen Galeria Kaufhof-Parkhaus in der Steinstraße vorgeschlagen, dessen Eignung bei einem entsprechenden Haushaltsbeschluss des Gemeinderates durch eine externe Machbarkeitsstudie in 2022 geprüft werden soll. Dazu liegen HH-Anträge von mehreren Gemeinderatsfraktionen vor. Die Stadt möchte diese Liegenschaft für das geplante Haus der Kulturen erwerben. Wenn der Kauf der Fläche durch die Stadt gewährleistet ist, könnte eine externe Machbarkeitsstudie zeitnah vergeben werden. Zur Klärung baurechtlicher und sonstiger Vorgaben wird es im Vorfeld eine Abstimmung mit den relevanten Fachämtern geben.

HAUS DER KULTUREN

Zeitschiene Beteiligungsprozess

